

Haben Zocker schlechte Zähne?

13 Schulteams beteiligen sich an Regionalentscheid bei Schüler experimentieren und Jugend forscht

Von Astrid Köhler

Laatzten/Hildesheim. Kann der Dung von Weidetieren mit Pilzen als alternative Energiequelle dienen? Mit was für einer Wasseranlage kann Brauchwasser mehrmals verwendet werden? Und lassen sich Gamer an ihren schlechten Zähnen erkennen? Dies sind nur drei von 13 Projektthemen, mit denen sich 25 Laatzener Schüler fast ein Jahr lang auf die Regionalwettbewerbe von Schüler experimentieren und Jugend forscht vorbereitet haben.

Das Erich-Kästner-Gymnasium (EKG) ist dieser Tage mit insgesamt zehn, die Albert-Einstein-Schule (AES) mit weiteren drei Projekten bei den Regionalwettbewerben vertreten. Wegen der hohen Anmeldezahlen wurden die Laatzener dieses Jahr nicht wie üblich Hannover zugeordnet. Vielmehr präsentierten sie ihre Arbeit aus verschiedenen naturwissenschaftlichen Bereichen und der Arbeitswelt bis Donnerstag in der Hildesheimer Halle 39 im Gewerbegebiet.

Sein Zahnarzt habe ihn auf sein Thema für Schüler experimentieren



Schüler experimentieren: Zehn Jungen und Mädchen des Erich-Kästner-Gymnasiums sowie der Albert-Einstein-Schule reisten am Mittwoch nach Hildesheim, um beim Regionalwettbewerb ihre Arbeiten vorzustellen. FOTO: PRIVAT

gebracht, verrät der zwölfjährige EKG-Schüler Tristan Sander. Dieser habe ihm erklärt, dass er zockende Jugendliche mitunter an ihren Zähnen erkenne – denn Säfte und Energydrinks, die Spieler häufig trinken, veränderten die Zähne. Um dies zu untersuchen, habe er sich echte Zähne besorgt, so Tristan, diese in unterschiedliche Getränke eingelegt und über mehrere Tage hinweg

gewogen. Ergebnis: „Die Zähne haben deutlich an Gewicht verloren, wenn sie in Energydrinks oder Säfte eingelegt waren“, erzählt der Gymnasiast, der derlei Getränke meiden will.

Schüler experimentieren

Die AES-Schüler Lisa Bembeneck (10) und Milo Landsgesell (11) beschäftigten sich mit der Frage, wie

eine mit Wasser und per Luftpumpe mit Überdruck präparierte Rakete möglichst hoch fliegt. Andere Gruppen hatten ein Modell für eine Wasseranlage erstellt, um Brauchwasser mehrfach zu verwenden, untersuchten, wie Elektromotoren funktionieren oder wie sich die Behandlung verschiedener Milchsorten auf deren Haltbarkeit auswirkt. Die beiden Laatzener Schulen belegten am Mittwoch allein sieben der 34 Projektstände bei Schüler experimentieren. An diesem Wettbewerb können alle Kinder bis 14 Jahre teilnehmen.

Jury an zwei Ständen Interessiert

Am Donnerstag dann hatten die älteren Mitschüler bei Jugend forscht ihre Präsentationen. Zu ihnen gehört Charlotte Wöbbecke, die sich mit der Auswirkung von Düngung auf das Pflanzenwachstum und den Nitratgehalt im Grundwasser beschäftigte. Die 18-jährige EKG-Schülerin erhielt am Donnerstag ebenso wie das von Lehrerin Heike Weile betreute Team der AES, das sich mit Pheromonen auseinandergesetzt hatte, zweimal Besuch von

der Jury. „Uns wurde gesagt, dass das ein gutes Zeichen ist“, erklärte Hendrike von Waveren, die mit ihrem Kollegen Tobias Peckskamp die EKG-Schüler betreute. Die inzwischen pensionierte Biologielehrerin freut sich generell über das Interesse und Durchhaltevermögen der Kinder und Jugendlichen.

Fast ein Dreivierteljahr seien die Schüler mit ihren Projekten beschäftigt – auch außerhalb der Schulzeit, wie von Waveren betont. Drei für Jugend forscht erstellte Arbeiten entstanden während des Seminars Wattenmeer am EKG. Sie beschäftigten sich unter anderem mit dem Nachweis von Plastikmüll und Mikroplastik sowie der Anpassung von Pflanzen auf Salzwiesen und Dünen typen.

Wie die Lehrer- und Expertenjury die Arbeiten aus den Bereichen Biologie, Chemie und Technik bewerten und ob die Laatzener Platzierungen einheimsen können, steht noch nicht fest. Die Ergebnisse werden am Freitagnachmittag bei einer Feierstunde im Audimax der Universität Hildesheim bekannt gegeben.